

Markt & Industrie



Philipp-Matthias Heuser: "Unsicherheiten hemmen das Interesse der Industrie an Klimaschutzverträgen."

(Quelle: E-Bridge Consulting GmbH)

27.11.2024 15:58 | Rouben Bathke

INTERVIEW MIT PHILIPP-MATTHIAS HEUSER, E-BRIDGE

"Klimaschutzverträge müssen attraktiver werden"

Bonn (energate) - Über "Klimaschutzverträge" will der Bund der energieintensiven Industrie in Deutschland eine Dekarbonisierungsperspektive eröffnen. Wie das staatliche Förderprogramm funktioniert, wo Stärken und Schwächen liegen und warum die Resonanz aus der Industrie bislang eher verhalten ist, erklärt Philipp-Matthias Heuser, Head of Hydrogen and Gas beim Beratungshaus E-Bridge, im Interview.

energate: Herr Heuser, das Bundeswirtschaftsministerium (BMWK) hat das Förderinstrument der "Klimaschutzverträge" etabliert, um den Umstieg der Industrie auf den klimaneutralen Energieträger Wasserstoff anzureizen. Wie funktionieren diese Verträge?

Heuser: Das BMWK hat die Klimaschutzverträge (KSV) eingeführt, um energieintensive Industrien bei der Umstellung auf klimafreundliche Produktionsverfahren zu unterstützen. KSV basieren auf dem Prinzip der CO₂-Differenzverträge ("Carbon Contracts for Difference") und zielen darauf ab, die Mehrkosten über eine Laufzeit von 15 Jahren auszugleichen, die bei der Implementierung klimafreundlicher Technologien im Vergleich zu konventionellen Verfahren entstehen. Dies reduziert das wirtschaftliche Risiko für Unternehmen und fördert Investitionen in nachhaltige Technologien, die derzeit noch nicht unbedingt konkurrenzfähig

werden.

energate: Für welche Unternehmen erweist sich die Förderung als besonders interessant und wie können diese von einem Klimaschutzvertrag profitieren?

Heuser: Von einem Einsatz von emissionsarmem Wasserstoff profitieren Unternehmen, die Wasserstoff als Grundstoff (Stahl- und Chemieindustrie) oder als Energieträger für Hochtemperatur-Prozesswärme (Glas-, Kunststoff- und Keramikindustrie) einsetzen und damit ihre CO₂-Emissionen signifikant reduzieren können. Dies gilt vor allem für Prozesse, die nicht oder nur sehr ineffizient elektrifiziert werden könnten und daher auf emissionsarme molekülbasierte Energieträger angewiesen sind.

Über eine Indexierung der Commodity-Preise erfolgt eine jährliche Anpassung der Förderhöhen an die reale Entwicklung der Marktpreise. Für die Wasserstoffförderung wurde der "HydexPLUS" von E-Bridge als Leitindex ausgewählt. Die langfristige Ausgestaltung der Wasserstoffbezugsverträge spielt eine essenzielle Rolle zur Erreichung eines positiven Business-Cases für die Industrieunternehmen. E-Bridge unterstützt diese bei der Wasserstoffbeschaffung, der Einschätzung der Marktentwicklung und beim Risiko-Hedging mittels Optimierung der Beschaffungsstrategie.

energate: Eine erste Förderrunde ist abgeschlossen. Auf welche Resonanz sind die Klimaschutzverträge bislang gestoßen und welche Rückschlüsse lässt dies auf die Attraktivität der Förderung zu?

Heuser: Die erste Förderrunde der KSV wurde im Juli 2024 abgeschlossen. Insgesamt gingen 17 Anträge mit einem beantragten Fördervolumen von 5,3 Mrd. Euro ein. Von diesen wurden 15 Projekte mit einem genehmigten Fördervolumen von 2,8 Mrd. Euro ausgewählt, die über die Vertragslaufzeit hinweg bis zu 17 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente einsparen sollen. In der ersten Runde zeigte die Resonanz lediglich moderates Interesse seitens der Industrie. Zwar deutet die Anzahl der eingereichten Anträge auf ein grundsätzlich vorhandenes Interesse hin, allerdings sind Unsicherheiten bezüglich der Förderhöhen, Fragen der langfris-

tigen Wirtschaftlichkeit und Herausforderungen beim Gebotsverfahren hinderlich für eine Teilnahme. Die Investitionszurückhaltung in der Industrie zeigt, dass höhere Anstrengungen in Bezug auf Förderhöhen und einfachere Förderbedingungen erforderlich sind, um die Attraktivität der KSV zu steigern.

energate: Inwieweit hat sich das Förderinstrument und das Design der Ausschreibung bis hierhin aus Ihrer Sicht bewährt?

Heuser: Die KSV nach dem Prinzip der Differenzverträge weisen mehrere Vorteile auf: Die KSV sichern Unternehmen gegen Preisrisiken (beispielsweise Wasserstoff, aber auch CO₂) ab und schaffen Investitionssicherheit. Gleichzeitig sind KSV ein sehr effizientes Instrument, da die Bewertungskriterien sowohl den Gebotspreis als auch die relative CO₂-Minderung umfassen und so die kosteneffizientesten CO₂-Einsparungen gefördert werden. So überbrückt der Staat die Phase mangelnder Wirtschaftlichkeit von klimafreundlichen Technologien und übernimmt das Preisrisiko.

energate: Wo sehen Sie Optimierungsbedarf?

Heuser: Optimierungsbedarf sehen wir, was die Höhe der Förderung angeht, aber auch bei den administrativen Abläufen. Für besonders kostenintensive Technologien, wie Wasserstoff, könnten höhere Förderanteile notwendig sein, um die Attraktivität zu steigern. Eine klarere Kommunikation und insbesondere Vereinfachungen der Antragstellung und der Förderkriterien und -prozesse könnten darüber hinaus Unsicherheiten bei potenziellen Antragstellern reduzieren und die Teilnahme erhöhen. Dazu gehören auch die Reduzierung bürokratischer Hürden und eine Beschleunigung der Antragsbearbeitung. Insgesamt können sich die Klimaschutzverträge aber als wirksames Instrument erweisen, um den Übergang zu klimafreundlichen Technologien zu unterstützen.

Testen Sie den energate messenger+ jetzt 30 Tage lang
kostenlos und unverbindlich:

www.energate-messenger.de/trial/